

a 147737

HB  
III  
B 5

# MÉLANGES

OFFERTS A

## M. ÉMILE CHATELAIN

MEMBRE DE L'INSTITUT  
DIRECTEUR-ADJOINT A L'ÉCOLE PRATIQUE DES HAUTES ÉTUDES  
CONSERVATEUR DE LA BIBLIOTHÈQUE DE L'UNIVERSITÉ DE PARIS

PAR SES ÉLÈVES ET SES AMIS

15 AVRIL 1910



V. Jarry

PARIS (VI<sup>e</sup>)

LIBRAIRIE ANCIENNE HONORÉ CHAMPION, ÉDITEUR  
5, QUAI MALAQUAIS, 5

1910

MICHEL BRÉAL

## FORTU, GRATU

Aux anciens ablatifs employés adverbiallement comme *ritu*, *actu*, on peut conjecturer que la vieille langue joignait *fortu*, ablatif d'un substantif de la quatrième déclinaison signifiant « sort, hasard. » C'est ce même substantif qui se trouve à la base de *Fortuna* et de *fortuitus*.

Quant à *actu*, il en est resté l'adverbe *actutum*, où *tum* joue le rôle d'enclitique. Est formé comme *fortuitus* l'adjectif *gratuitus*, qui suppose un substantif de la quatrième déclinaison *gratus* « reconnaissance », plus tard supplanté par *gratia*.

Il serait intéressant d'être fixé sur la quantité de l'*i* dans ces deux adjectifs, et c'est pour appeler l'attention des latinistes sur cette question de prosodie que je me permets de me joindre aux disciples et amis du savant professeur à qui sont offerts ces *Mélanges*.

ARTHUR MENTZ

## DIE ANFÜGUNG IN DEN TIRONISCHEN NOTEN

In neuester Zeit hat die Kenntnis der Tironischen Noten unter den Paläographen mehr zugenommen denn je; das grösste Verdienst kommt dafür Chatelain in Frankreich und Tangl in Deutschland zu. Aber dieses Studium ist noch meist darauf beschränkt, nur die Noten, wie sie vorliegen, kennen zu lernen, vornehmlich um tachygraphische Vermerke in Urkunden lesen zu können. Die Erforschung der Theorie der Tironischen Noten ist sehr zurückgetreten, und doch beansprucht das ganze System im Entwicklungsgange der Schrift ein besonderes Interesse. Ist es doch eine der genialsten Schöpfungen im Gebiete der Schriftgeschichte.

Freilich ist die Erfassung des Systems äusserst schwierig. Die wichtigsten Grundzüge hat uns Ulrich Kopp ein für alle mal klar dargelegt (1); die meisten Forscher nach ihm verzweifelten, überhaupt weiter kommen zu können. Und doch müssen wir es versuchen. Freilich kann ein Fortschritt nur erzielt werden, wenn der Versuch gemacht wird, die späteren Zusätze und Einschübsel zu eliminieren und das Urkorpus des Seneca zu rekonstruieren (2). Was allen Noten gemeinsam ist in der Bildungsweise, hat Kopp so ziemlich endgiltig erkannt und festgestellt; was aber Eigentum der ältesten Zeit ist, was Zutat oder Missverständnis späterer Zeit ist, blieb noch ungelöst. Hier hat nun Ruess den Weg gewiesen, den die weitere Forschung einschlagen muss (3): es müssen einzelne besondere Erscheinungen in den T. N. untersucht, klassifiziert und beurteilt werden. In seiner Abhandlung *L und die Durchschneidung in den Tironischen Noten* hat er selber ein graphisches Mittel auf seinen Wert untersucht. Inzwischen ist nichts weiter auf diesem Wege geschehen,

(1) Ulrich Friedrich Kopp, *Palaeographia critica*, Mannheim 1817 ff., Bd. I und II.

(2) Noch weiter zurück werden wir kaum gehen können, wenigstens ich annehme, dass Seneca ein Notenverzeichnis bereits vorfand. Vergl. meine Abhandlung: *Aquilas Anteil an den tironischen Noten*, im Archiv für Stenographie 1907, S. 321 ff.

(3) F. Ruess, *L und die Durchschneidung in den tironischen Noten*, Neuburg a. D. 1883 (Progr.).

## BEISPIELE (1).

⊥ hic	⊥ idus	⊥ unusquis
⊥ trahit	⊥ tardius	⊥ illac
⊥ carus	⊥ orfanus	⊥ illic
⊥ inflectit	⊥ uticumque	⊥ prior actio
⊥ eminus	⊥ quocumque	⊥ nonae Ianuariae
⊥ cera	⊥ quispiam	⊥ ad unum
⊥ dictat	⊥ biceps	⊥ in corpore
⊥ ratio	⊥ isdem	⊥ repraesentat
⊥ stringit	⊥ quidvis	⊥ apud ipsum
⊥ taliter	⊥ clarificat	⊥ quippe
⊥ ibi	⊥ id ipsum	⊥ adgerit    ⊥ adigit
⊥ tibi	⊥ paulolum	⊥ nocivum
⊥ abba	⊥ etiamnum	⊥ advehit
⊥ summa	⊥ respublica	⊥ fanum

(1) Alle Noten mit Anfügung wiederzugeben, erübrigte sich. Denn es kam nur darauf an, die von mir aufgestellten Klassen zu erläutern. Wer die Frage ernstlich nachprüfen will, muss sich ohnehin den C. N. T. zuwenden.

und selbst Chatelains so wertvolle *Introduction* bietet hierzu nichts Neues (1). Und doch ist uns jetzt durch den Altmeister der Notenforschung, W. Schmitz, das wertvollste Hilfsmittel in die Hand gegeben durch seine kritische Ausgabe der Notenverzeichnisse (2). Auf Grund dieser will nun die folgende Arbeit eine eigenartige graphische Erscheinung in den Noten behandeln, die Anfügung: jene Regel, nach der in vielen Noten ein Absetzen des stilus nötig war. Die karolingischen Erklärer bezeichnen diese Schreibweise mit « tangit » (3). Es sollen hier in erster Linie die Noten der beiden ersten Kommentare als des ältesten Bestandteils berücksichtigt werden; ganz offensichtlich christliche Einschießel sind überhaupt fortgelassen; dass aber auch die übrigen Teile der Kommentare durchgearbeitet sind, wird der kundige Leser, hoffe ich, leicht merken.

Solch eine Erscheinung wie die Anfügung kann eine zweifache Ursache haben: entweder verdankt sie graphischen Gründen ihr Dasein, oder sie hat eine bestimmte inhaltliche Bedeutung; sie ist, wie ein stenographischer Theoretiker sagen würde, ein Bedeutungselement. Dass sinnbildliche Bezeichnungen in den T. N. nicht selten sind, ist lange bekannt (4), das Bedeutungselement ist aber noch nicht genügend erkannt.

## 1. Die Anfügung aus graphischen Gründen.

a. *Entlehnung aus dem Majuskel-Alphabet.* — In einigen Fällen brachte schon die Entlehnung aus der Majuskelschrift die Anfügung mit sich. So ist das Absetzen in *hic* (3, 8) (5) und in den von ihm abgeleiteten Formen zu erklären. Dasselbe liegt in dem Zeichen für *trahit* (33, 24) vor. Man darf sich nicht dadurch irre führen lassen, dass sich auch in den abgeleiteten Formen wie *traxit* (33, 29), in denen doch das *h* verschwunden ist, dieselbe Erscheinung findet. Ganz ähnlich findet man häufig die Durchkreuzung, wenn nur im Nominativ der Buchstabe vorkommt, auch in den übrigen Kasus. Die lateinische Tachygraphie war eben nicht, wie die moderne Stenographie, in erster Linie phonetisch sondern grammatisch orientiert. Auch in *haeret* (34, 11) wird das *h* trotz der Rundung des ersten Striches mit durch das angefügte Häkchen wiedergegeben; danach in den abgeleiteten Formen *adhaeret* (34, 12),

(1) E. Chatelain, *Introduction à la lecture des notes Tironiennes*, Paris 1900.

(2) *Commentarii Notarum Tironianorum*, edid. Schmitz, Leipzig, 1893.

(3) Vergl. P. Legendre, *Un manuel Tironien du 8<sup>e</sup> siècle*, Paris 1903 und Gundermann, *Ein altes Lehrbuch der Tironischen Noten*, im *Archiv für Stenographie* 1906, S. 318 ff.

(4) Vergl. Kopp a. a. O. I, 423 ff., auch Gabelsberger, *Neue Vervollkommnungen in der deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie*, München 1849, S. 419 f. und F. Ruess in den *Abhandlungen für W. v. Christ*, München 1804.

(5) Die Zahlen geben Seite und Nummer in den C. N. T. an.

*cohaeret* (51, 13) u. s. w. Auch in *coheres* (51, 95) nebst Ableitungen, *haut* (70, 97) nebst Ableitungen erscheint die Anfügung für *h*.

Noch deutlicher ergibt sich ein Absetzen infolge der Ableitung aus der gewöhnlichen Schrift bei der Benutzung des *K*. Man vergleiche Kürzungen wie *carus* (57, 55) nebst Ableitungen, *calendae* (62, 65) nebst Ableitungen. Ein Anklang an *F*, bei dem der mittlere Ast ja auch besonders angesetzt werden muss, liegt bei *inflectit* (73, 10), nebst Ableitungen vor; desgleichen bei *aurifex* (77, 17), obwohl man hier auch an ein Bedeutungselement denken könnte.

Für das gerundete *€* ergab sich als der geeignete Ansatzpunkt eben jene Stelle, die der Querstrich im kursiven, oder besser uncialen Zeichen einnahm. So werden gebildet: *eminus* (25, 3) (1), *perexiguus* (29, 11), *egreditur* (44, 47) nebst Ableitungen, *equus* (43, 52) nebst Ableitungen, *eminiscitur* (76, 69), woran sich, nun eigentlich ohne Sinn mehr, die Anfügung bei *comminiscitur* u. s. w. schliesst, *ensis* (77, 53) *erepiti* (83, 36). Wenn man dann für *cera* (89, 84) und *crusta* (89, 85) Zeichen findet, die ebenfalls die Anfügung verwenden, so kann das nur so erklärt werden, dass die Noten in späterer Zeit von jemand hinzugefügt wurden, der die ursprünglichen Regeln nicht mehr genau kannte.

Hierhin gehören auch mehrere Zeichen, die ein *t* als nicht-ersten Bestandteil verwenden. Das Majuskel-*T* besteht sowieso aus zwei Teilen, die nur durch ein Absetzen geschrieben werden können. So ist es wohl erklärlich, dass diese Eigenschaft auch in die Kurzschrift übernommen wurde und der Querbalken durch Absetzen angefügt wurde. Dafür geben folgende Noten Zeugnis: *diatal* (36, 98), *ratio* (42, 18), *lorquet* (48, 79) nebst Ableitungen, *adlurbat* (49, 77) nebst Ableitungen, *stringit* (64, 97) nebst Ableitungen, *poeta* (76, 10), *atramentum* (76, 28), *commentarium* (76, 29), *catapulta* (77, 43), *calafracta* (77, 44), *cules* (78, 43), *culem* (78, 44), *digilus* (78, 73) *digitale* (78, 58) *diadema* (78, 59) *sterilit* (83, 32), *sternutat* (83, 34), *fatul* (83, 45) nebst Ableitungen. Diese Art der Anfügung ist also nicht gerade selten, immerhin bleibt es beachtenswert, dass sie sich in den ersten Teilen nicht findet. Es käme *taliter* (5, 49) in Betracht. Denn wir könnten in ihm die Elemente *TLT* finden; wir werden es aber vorziehen, mit Kopp *TL(e)R* zu lesen. Nur *bitur* (13, 66) weist dann in den ersten Blättern die behandelte *T*-Form auf; doch das ist eine Endung.

b. *Sonstige graphische Gründe.* — Neben dieser Rücksicht auf das Majuskel-Alphabet spielt in der Tachygraphie noch ein anderer graphischer Faktor eine Rolle; der Wunsch, möglichst kurze, flüchtige und doch unterscheidbare Schreibbilder zu schaffen. Auch dadurch kann die Anfügung in mehreren Fällen erklärt werden. In den Worten *ibi* (2, 107), *tibi* (2, 95), *sibi* (2, 96), *ubi* (2, 97), *inverbis* (78, 70) könnte

(1) Danach ist dann für *comminus* u. s. w. die Anfügung einfach entlehnt, obwohl sie da keine rechte Bedeutung mehr hat.

das *B* an sich unten an das *l* angefügt sein; dann würde es aber tief unter die Zeile reichen und nicht schreibflüchtig sein. Das erkannte man selbst in christlicher Zeit noch sehr gut. Die Note für *abba* (53, 46) gibt einen deutlichen Beweis. Ganz ähnlich liegt die Sache bei *summa* (21, 8).

Die Noten für *idus* (63, 1), *tardius* (57, 94), *transgreditur* (44, 33 a) *tantidem* (5, 34), *tantundem* (5, 33) (1) müssen auch hierhin gezählt werden. Sie konnten tatsächlich kaum anders geschrieben werden, wenn nicht die Schreibflüchtigkeit sehr leiden sollte.

Die Kürzung für *orfanus* (43, 24) ist wohl ursprünglich gar nicht in zwei Ansätzen geschrieben worden. Man brauchte den Kreis des *O* nur tief rechts beginnen; dann konnte man das *R* ohne weiteres anfügen.

## 2. Die Anfügung als Bedeutungselement.

In einer nicht geringen Anzahl von Fällen hat die Anfügung an sich einen bestimmten Einfluss auf die Bedeutung. Mit Vorliebe wird sie dann angewendet, wenn ein Wort aus zwei deutlich wahrnehmbaren Bestandteilen besteht. So zeigt schon das Absetzen, dass es sich in dem Worte um zwei Teile handelt, die nur lose zusammen gehören. Solche Fälle sind:

- a) *-cumque*: *uticumque* (2, 8), *quocumque* (3, 19), *quacumque* (3, 27), *quemcumque* (3, 40), *quiscumque* (3, 46), *quaecumque* (3, 60), *quicumque* (3, 63), *quamcumque* (3, 72), *cuicumque* (4, 4), *cuiscumque* (4, 9), *qualitercumque* (5, 50), *quibuscumque* (9, 72), *quibuscumque rebus* (9, 92), *quotienscumque* (10, 29), *quibuscumque causis* (60, 54), *quacumque causa* (60, 63).
- b) *-piam*: *quispiam* (3, 45) und die abgeleiteten Formen, vgl. *cumque*.
- c) *-ceps*: *biceps* (44, 12), *triceps* (44, 13), *anceps* (44, 14), *manceps* (44, 15), *deinceps* (44, 16), *anticipat* (44, 17).
- d) *-dem*: *isdem* (3, 93), *tantidem* (5, 33), *tantidem* (5, 34), *cisdem* (9, 34), *eidem* (9, 35).
- e) *-vis*: *quidvis* (21, 48), *quamvis* (21, 49), *quantumvis* (21, 50).
- f) *-utinam*: *atque utinam* (2, 10).
- g) *-fic-*: *clarificat* (28, 27), *clarificatio* (28, 52), *gratificatur* (28, 75), *iustificat* (35, 60), *glorificat* (70, 72).
- h) *-fac-*: *patesfacit* (63, 22), *labefacit* (68, 63), *calefacit* (69, 56), *taepesfacit* (69, 69), *obstupefacit* (70, 90); *adsuefacit* (93, 50), *communefacit* (93, 53), *maefacit* (113, 41) (2).

(1) Diese beiden siehe auch unten.

(2) Vergl. Kopp a. a. O. I, 151.

i) *-ipsum* : *id ipsum* (12, 96), *in id ipsum* (12, 97), *ad ipsum* (12, 98) *adversus ipsum* (12, 98 a), *per ipsum* (12, 98 b).

k) *-ol-, -ul-* : *paulolum* (49, 64) *parvolum* (32, 35), *cartola* (76, 27), *facultaticula* (30, 55), *diluculo* (72, 56 a).

l) *-ur-* : *corporatura* (22, 25).

Hieran reihen sich mehrere Noten, die auch aus zwei Bestandteilen bestehen, doch so, dass die Zeichen für jeden der beiden Teile noch ganz unversehrt oder doch wenig verändert geblieben sind :

*etiannum* (1, 62), *etiannone* (1, 63), *etianne* (1, 64). — *res publica* (5, 64) und die abgeleiteten Formen. — *unusquis* (5, 91), *unumquem* (5, 93), *unicui* (5, 95), *unius cuius* (5, 97), *unam rem* (5, 99), *una res* (6, 1). — *illac* (8, 95), *istac* (8, 96), *illie* (8, 97), *istie* (8, 98). — *multum plus* (24, 102), *multum minus* (24, 103). — *jam pridem* (45, 6), *quam pridem* (45, 7). — *jam dudum* (45, 9), *quamdudum* (45, 10). — *nihil aliud* (49, 46) bis *nihil maius* (49, 54). — *prior palatio* (59, 87), *prior aelio* (59, 88). — *una pars* (60, 75), *tertia pars* (60, 77), *adversa pars* (60, 82), *adversam partem* (60, 84), *in mensis singulis* (62, 37). — *nonae Ianuariae* (62, 87) u. s. w. — *ne idcirco* (76, 80), *nam idcirco* (76, 81).

Hierzu kann man wohl auch diejenigen Noten rechnen, die mit Praepositionen zusammengesetzt sind. Während das Simplex die Anfügung nicht aufweist, findet sie sich eben nur in gewissen Ableitungen. Ich zähle hierhin :

*ad unum* (5, 89), *in unum* (8, 90), *in iudicium* (21, 28), *praeiudicium* (21, 29), *in corpore* (22, 22), *ex corpore* (22, 23), *de corpore* (22, 24), *repraesentat* (23, 34), *praesentaneum* (22, 34), *in gratia* (28, 78), *de gratia* (28, 79) *exiguum* (29, 10), *exsequiae* (33, 19), *exubiae* (33, 20), *inpendium* (41, 60), *inrepublica* (59, 95) u. ä. *apud ipsum* (60, 11) u. ä.

Ich glaube, dass diese Zusammenstellung zeigt, dass uns die Einführung des Begriffes des Bedeutungselementes wirklich ein wenig weiter führt. Kopp konnte z. B. mit der Anfügung für *eumque* nichts rechtes anfangen (1), wie eine Erklärung für die Erscheinung überhaupt noch nicht gegeben ist. Am unklarsten tritt das Bedeutungselement in der letzten Gruppe, am klarsten in der ersten hervor.

### 3. Die Anfügung zur Differenzierung.

Neben diesen zwei Gruppen von Noten steht nun aber eine ganze Reihe, die eine deutliche Erklärung für das Absetzen nicht finden lässt. Ich zähle dahin folgende : *quippe* (3, 82), *adgerit* (26, 62) nebst Ableitungen, *nocivum* (34, 79), *innocuum* (34, 80), *advehit* (42, 1) nebst Ableitungen, *tropheum* (46, 16), *tropheumforum* (46, 17),

(1) Vergl. *a. a. o.*, Bd. II, S. XI f.

*taedet* (46, 92) nebst Ableitungen, *omnibus* (49, 70), *in omnibus* (49, 71) (1), *iuvat* (52, 69) nebst Ableitungen, *artus* (52, 91), *punit* (66, 52) nebst Ableitungen, *manubrium* (67, 77), *lolium* (68, 9), *avena* (68, 10), *farina* (68, 28), *conflictus* (68, 50), *fluvial* (73, 92) nebst Ableitungen, *fanum* (74, 52) nebst Ableitungen, *cruralia* (79, 24), *crurifragium* (79, 25), *tundit* (79, 77) nebst Ableitungen, *nomotus* (82, 90), *sistrum* (83, 15).

Am besten liessen sich von diesen Zeichen diejenigen erklären, die ein doppeltes V aufweisen. Denn das konnte eben sehr bequem so bezeichnet werden, wie es in *iuvat* und *fluvial* geschehen ist. Immerhin hätte sich ein anderer Ausweg finden lassen können. Die wahre Erklärung für die Entstehung der Anfügung in diesen Zeichen gibt uns eine Note wie *adgerit*. Hätte man den Halbkreis (G) sofort unten angefügt, so hätte man das Zeichen nicht von *adigit* unterscheiden können. Nun kommt gerade dieser Fall, dass die Anfügung nur zur Differenzierung verwendet wird, in den späteren Teilen der C. N. T. häufiger vor. Ich glaube daher im allgemeinen folgende Regel aufstellen zu können :

Ursprünglich wird die Anfügung dann verwendet, wenn sie schon im Majuskel-Zeichen des ersten Buchstabens enthalten ist oder wenn ein lose zusammen gesetztes Wort gekürzt wird. Späterhin benutzt man sie auch zur Darstellung von fester gefügten Komposita und des F im Inneren des Wortes. Schliesslich verwendet man die Anfügung zur Unterscheidung sonst gleich oder ähnlich ausschender Notenbilder.

(1) Hier glaubte ich das Bedeutungselement nicht knöcheln zu dürfen, da sich die Note offenbar nach *omnibus* richtet.